

IN DIESER WELT LEBEN

Predigttext: Hebr 10,19-22

Einleitung

Ich war am Sonntag vor zwei Wochen in einer Kirche in Mainz. Dort hat ein Prediger aus Holland – Erald van de Ridder – eine Predigt gehalten, die mich total angesprochen hat. In einem Akt ziemlicher Spontanität bin ich zu ihm hingegangen und hab ihn gefragt, ob ich sein Predigtskript haben könnte, um diese Predigt in meinen Gemeinden zu halten. Er hat es mir ohne Zögern gegeben, obwohl er mich nicht kannte. Ich habe diese Predigt überarbeitet und zu meiner eigenen gemacht, um sie euch heute mitzubringen.

Ich beginne mit einer provokativen Frage: Wollen wir wirklich Kinder in diese Welt setzen? Es gibt Krieg, Terror, eine immer größere Schere zwischen Arm und Reich, immer teureres Leben, Altersarmut, Kinderarmut... Ist dieses Leben hier lebenswert? Ist es so lebenswert, dass wir unseren Kindern ein Leben hier zumuten?

Ich möchte die Antwort vorweg nehmen: Ich glaube, Gott macht das Leben lebenswert. Lasst mich das erläutern.

1. Das alttestamentliche Heiligtum

Wir machen jetzt einen ziemlichen gedanklichen Sprung, aber wir kommen später zu diesem Gedanken zurück.

Im Alten Testament wird das israelitische Heiligtum beschrieben. Dort gibt es einen Vorhof, in den alle Männer hineingehen dürfen; ein Heiliges, in das nur noch die Priester gelangen und das Allerheiligste, das durch einen Vorhang vom Heiligen abgetrennt wird und das nur der Hohe Priester und auch nur ein einziges Mal im Jahr am großen Versöhnungstag gehen darf. Dort im Allerheiligsten wohnt Gott und Gottes Gegenwart ist dort so konzentriert, dass sie sichtbar wird.

2. Das neutestamentliche Heiligtum

Als Jesus am Karfreitag am Kreuz starb, riss der Vorhang im Tempel, der das Heilige vom Allerheiligsten getrennt hat, in zwei Teile – und zwar von oben nach unten, also von Gott her. Seit dem kann jeder in Gottes Gegenwart treten.

Hebräer 10,19-22 (GNB):

*Liebe Brüder und Schwestern! Wir haben also **freien Zutritt zum Allerheiligsten!** Jesus hat sein Blut geopfert und uns den Weg durch den Vorhang hindurch frei gemacht, diesen neuen Weg, der zum Leben führt. Der »Vorhang« aber, das ist er selbst, so wie er in einem irdischen Leib gelebt hat. Wir haben also einen ganz unvergleichlichen Obersten Priester, der über das Haus Gottes gesetzt ist. Darum wollen wir **vor Gott hintreten** mit offenem Herzen und in festem Glauben; unser Gewissen wurde ja von aller Schuld gereinigt und unser Leib in reinem Wasser gewaschen.*

Jetzt gibt es kein Allerheiligstes im Tempel mehr, sondern ein Allerheiligstes, zu dem wir freien Zutritt haben – ein Allerheiligstes in unserem Herzen. Das ist der Ort, wo Gott uns begegnet und zu uns spricht. Wir müssen und Zeit nehmen, wo wir in unser Allerheiligstes gehen und Gott begegnen. Das ist vielleicht eine besondere Zeit am Morgen. Man könnte auch Kaffee mit Gott trinken. Manche haben auch einen besonderen Stuhl, auf den sie sich nur setzen, wenn sie Zeit mit Gott verbringen wollen.

Ein Geschäftsmann, von dem ich gehört habe, der hat so einen besonderen Stuhl. Jeden Morgen hat er sich dort hinein gesetzt und Zeit in Gottes Gegenwart verbracht. Er hat gesagt, dass er alle Entscheidungen, die mit seiner Firma zusammenhingen, von diesem Stuhl aus gefällt hat und die Firma ist durchgestartet!

Manchen hilft es vielleicht, mit Gott spazieren zu gehen. Finde einen Weg, der dir passt! Hebr 10,22: „Darum wollen wir vor Gott hintreten mit offenem Herzen...“ Wir wollen uns Gott nähern!

3. Exklusiver Bereich!

Dein Allerheiligstes ist nur für Gott reserviert. Nur Gott sollte dort wohnen und nur seine Gegenwart dort Raum haben.

Sprüche 4,23 (ELB):

Mehr als alles, was man sonst bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm entspringt die Quelle des Lebens.

Das, was in unserem Herzen ist, wird unser Leben bestimmen. Vom Herzen her entspringt die Quelle unseres Lebens. Unser Herz ist entscheidend! Nichts anderes sollte in unseren Herzen sein als Gott. Und nichts anderes sollte uns davon ablenken, Zeit mit Jesus, Zeit in der Gegenwart Gottes zu verbringen. Was erlauben wir, in unsere Herzen hinein zu kommen? Wir müssen es schützen, denn was in unseren Herzen ist, bestimmt unser Leben!

Der Feind versucht, in unser Allerheiligstes vorzudringen, denn er möchte dort Gottes Platz einnehmen. Er macht das, indem er unsere Gedanken ständig um alles Mögliche, nur nicht um Gott kreisen lässt. Zum Beispiel um Enttäuschungen, Verletzungen durch Andere, um hohe Erwartungen – durch uns selbst und durch Andere, um die Meinung Anderer über uns, ihr Gerede und ihr Lästern, um Zweifel und Angst – Angst vor Terror, vor Armut, vor dem Alleinsein etc.

Doch wir sollten nichts anderes hinein lassen! Wir entscheiden, was in unsere Herzen hinein kommt!

Wenn wir ständig darüber nachdenken, dass bald auch in Deutschland terroristische Anschläge sein könnten, vertrauen wir nicht auf Gott, sondern geben unnötiger Angst Raum. Ja, es gab Anschläge in Paris und Brüssel und ich sage nicht, dass wir sie verharmlosen oder unter den Tisch kehren sollten. Wir dürfen mitfühlen! natürlich! Aber wir brauchen keine Angst zu haben. Die Angst wird uns nicht schützen. Falls etwas passiert, passiert es, egal ob wir Angst haben oder nicht. Die Angst stiehlt uns nur Zeit, in der wir über eben diese Angst nachdenken anstatt über Gott.

Dinge, die versuchen, in unser Herz einzudringen, sollte wir Gott abgeben, damit unser Allerheiligstes wieder frei für ihn ist. Um das Abgeben an Gott leichter zu machen könnte man sich zum Beispiel eine Gottes-Box anlegen. Man schreibt dann alle Dinge auf Zettel, die einen beschäftigen, die man aber an Gott abgeben möchte und legt sie in diese Box. Dort sind sie bei Gott, man kann diese Dinge loslassen und muss nicht mehr darüber nachdenken.

4. Vertrauenssache!

Im Endeffekt tobt ein Kampf um unser Vertrauen – vertrauen wir Gott oder etwas anderem? Vertrauen wir darauf, dass Gott uns hilft, oder dass es uns hilft, wenn wir uns Sorgen machen und Angst haben?

Hebr 13,6 (Luther):

So können auch wir getrost sagen (Psalm 118,6): »Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten; was kann mir ein Mensch tun?«

Das, dem wir vertrauen, das, worum unsere Gedanken immer wieder kreisen, sitzt auf dem Thron unseres Herzens. Ist es Gott oder sind es unsere Lebensumstände? Jeder erlebt harte Zeiten und jedem passieren negative Dinge. Die Frage ist, ob wir diese Dinge in unser Herz vordringen lassen!

Worüber denkst du ständig nach? An was denkst du, bevor du einschläfst? Das wird in dein Allerheiligstes eindringen. Wiederhole diese Dinge nicht ständig in deinen Gedanken! Rede nicht immer wieder mit deinen Freunden darüber. Wenn Leute zum Beispiel über uns

lästern, was tun wir? Fragen wir nochmal nach: „Wie genau war der Wortlaut? Haben die das echt so gesagt?“? Versuchen wir, uns zu verteidigen und es richtig zu stellen? Oder lassen wir das Gerede gar nicht erst an uns heran? Lassen wir Gott für uns kämpfen? Wem vertrauen wir? Uns selbst, dass wir uns rechtfertigen können oder Gott? Wiederhole diese Aussagen anderer nicht ständig in deinen Gedanken, sondern tue so, als ob jeder dich mögen würde!

5. Kein sinkendes Schiff

Es ist wie bei einem Schiff. Warum sinkt ein Schiff? Nicht wegen des Wassers und der Wellen drum herum, sondern wegen des Wassers, das ins Schiff hinein kommt. Selbst wenn meterhohe Wellen außen herum schlagen, wird das Schiff nicht untergehen. Es wird zwar stark schaukeln, aber nicht untergehen. Erst wenn die Wellen in das Schiff hinein schwappen, geht es langsam unter – je mehr Wasser im Schiff ist, desto schneller wird es untergehen.

Nur was wir in unser Allerheiligstes vordringen lassen, kann uns untergehen lassen. Dinge können uns nahe kommen, uns berühren und emotional aufwühlen. Wellen, die versuchen, in unser Boot zu schwappen. Kritik zum Beispiel, oder wenn andere über uns lästern, Anschuldigungen, Zweifel, Angst vor Terror und vor den Fremden in unserem Land.

Aber unser Allerheiligstes ist nur für Gott reserviert. Wenn wir jeden Tag Zeit mit ihm verbringen, wenn wir Gott zu uns reden lassen, dann ist unser Allerheiligstes sicher und nichts anderes kann hinein gelangen.

Und dann ist unser Leben lebenswert, denn wir haben keine Angst, keine Enttäuschung, keine Sorgen, keine Lästereien unserer Mitmenschen, keine Erwartungen in unserem Herzen, sondern die Freude, die Gott uns schenkt. Seine Liebe zu uns, die uns Kraft gibt, wird in unserem Allerheiligsten sein.

Wir können uns an Gott festhalten, wenn die Wellen des Lebens hoch schlagen.

Aber um uns an Gott festhalten zu können, müssen wir ihm vertrauen.

Um ihm vertrauen zu können, müssen wir ihn kennen.

Um ihn zu kennen, müssen wir Zeit mit ihm verbringen.

Dann kann keine Welle uns etwas anhaben!